

Hamburger Tageblatt

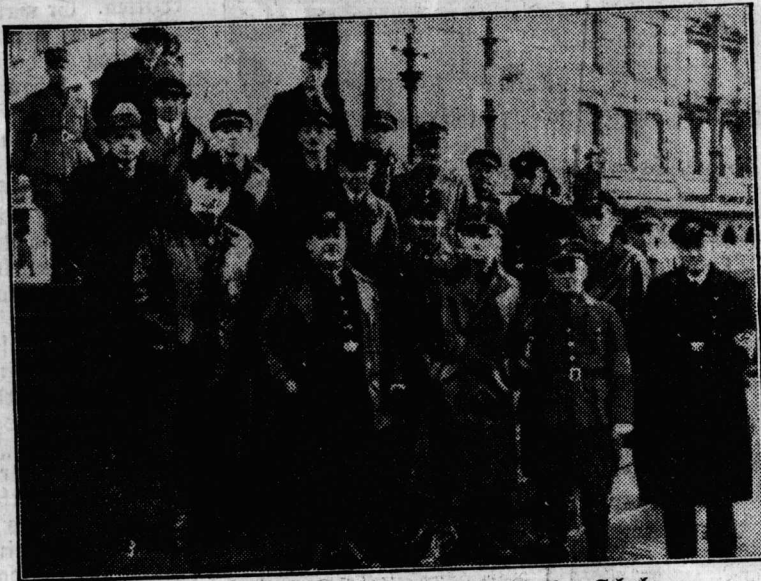
Nr. 77

# Gespräche mit Heizern und Matrosen

Walter Schuhmann fährt durch den Hamburger Hafen

Zwischen der großen Alto-  
naer Rede am Freitag und  
dem Appell der Hamburger  
NSD-Amtswalterchaft am  
Sonnabend hätte eigentlich  
die Freizeit Walter Schuh-  
manns liegen müssen. Aber  
ein nationalsozialistischer Ar-  
beiterführer, ein Reichsleiter  
der NSD, kennt diesen Be-  
griff nicht, vor allem dann  
nicht, wenn er sich erstmalig  
für zwei Tage im Notstands-  
gebiet Hamburg aufhält.

Was Wunder, daß es Wal-  
ter Schuhmann vor allem  
nach dem Hafen zog. Der  
Hafen ist der Lebensnerv die-  
ser Stadt. Seine wirtschaft-  
lichen, seine sozialen Verhält-  
nisse gehen nicht zuletzt den  
Mann an, den der deutsche  
Arbeiter über die NSD zum  
Treuhandler seines Schicksals  
bestimmt hat.



Von links: Pg. Habedant, Pg. Hünich, Pg. Schuh-  
mann, Pg. Stamer und Pg. Sohn

wenden

### Gegenfäße

Hg. Hünich, der betriebsame Leiter der NSBO-Seeschifffahrt, hatte wieder einmal sein organisatorisches Talent spielen lassen. Unter den Rundfahrtteilnehmern bemerkte man nämlich auch Staatsrat Hg. Thiele, Bremen, MdR, Bezirksleiter Bruno Stamer, Staatsrat Rudolf Habedank und seine Kreisleiter.

Das Wetter war unfreundlich gewesen am Morgen, ein scharfer Wind trieb bössartige Wellen auf, aber unerschrocken folgten „Walter Schuhmann“ und „Georg Körner“ unsere beiden Barkassen, den vielen verschlungenen Pfaden des riesigen Hafenbeckens. Sehr unterschiedlich das Bild dieses Hafens: Hier endlose Kaianlagen, ausgestorben, verlassen, verödet, dort ein rastloses Hämmern und Klopfen und Paden und Rennen, das kräftig pulsierende, nimmermüde Leben von einst. Langsam und schwerfällig erholt sich dieses Leben, langsam nur verdrängt die neue Regsamkeit jene Grabesruhe, die seit Jahren so schwere schwarze Schatten über den Hafen und die Stadt warf. Das ist der Eindruck, den eine solche Fahrt vermittelt.

### Walter Schuhmann fragt

Walter Schuhmann beobachtet scharf. Er fragt nach den Ursachen, nach den Gründen für dieses Bild, erkundigt sich, warum dort ein Dampfer schwarze Leute an Bord beschäftigt, wann diese oder jene schadhafte Anlagen erneuert würden, um damit die ungeheuren Arbeitsmöglichkeiten zu nützen, die der Hafen trotz allem bietet.

Auf dem Hapag-Dampfer „Orinoco“ wird Station gemacht. Nach einem Imbiß eine eingehende Besichtigung des Schiffes. Alles läßt sich Walter Schuhmann zeigen, die Mannschaftsräume, das Quartier des Kapitäns und seiner Offiziere, die Arbeitsstätten der Heizer, Maschinisten — alles will er sehen, keine Tür bleibt verschlossen. Wenn er mit den Arbeitern spricht, dann sind es keine Gemeinplätze, die ausgetauscht werden, sie berichten von ihren Arbeitsbedingungen, von Entlohnung, Arbeitszeit und Bordgemeinschaft.

### Auf einem Fischdampfer

Mit den Barkassen stechen wir wieder in See. Mitten über den Strom geht jetzt die Fahrt, hinein in den Altonaer Fischereihafen. Hier ist eine andere Welt. Keine luxuriösen Passagierdampfer. Wir besteigen eines der Fahrzeuge längsseit. Alles riecht nach Fischen. Schmierig und glitschig die Bordplanzen. Walter Schuhmann kriecht überall herum. Nimmt sich durch die schwierigsten Gänge. Dieses Gegenstück ist der eingehenden Besichtigung wahrhaftig wert. Unvorstellbar diese Behausungen, die gute Stube der Offiziere ein vierediger Raum, in dem sich zwei Mann eben drehen können. Dazu niedrig, daß man kaum aufrecht darin stehen kann. Bei schwerem Wetter wird alles völlig verschlossen. Gesellt sich dann noch ein qualmender Petroleumofen dazu, so herrscht hier unter Deck eine Luft, die sich nur erleben, aber nicht beschreiben läßt. Der Dienst auf einem Fischdampfer ist der schwerste, der zu denken ist.

Ein Matrose erzählt uns von seinem lebensgefährlichen Handwerk, dessen Tücken nicht selten Kameraden zum Opfer fallen. Und der Verdienst, das Entgelt für diesen täglichen Einsatz des Lebens? Eine Viertelstunde lang spricht Schuhmann mit dem Arbeiter. Der ist

nicht befangen, erzählt frisch von der Leber weg: „Bei guten Fängen beträgt der Stundenlohn vielleicht 25 Pf. Ist der Fang aber schlecht, dann müssen wir auch mit 10 Pfennigen zufrieden sein. Gearbeitet wird zuweilen 70 bis 80 Stunden ununterbrochen.“ Walter Schuhmann schüttelt nur mit dem Kopf, wirft noch einmal einen Blick über das ganze Fahrzeug: „Abgemerkt müssen sie alle werden, diese Röhne. Diese Menschen müssen neue Arbeitsstätten haben, menschliche Arbeitsstätten. Durchgreifende Maßnahmen sind hier erforderlich, und zwar bald.“

### Der Erfolg

Staatsrat Schuhmann sagt nicht viel, aber er beobachtet gut, nimmt alle Eindrücke mit. Und die Arbeiter sind ihm dankbar für diese Aufmerksamkeit, für jedes Wort, mit dem er die Teilnahme an ihrem Schicksal bekundet. Als der Motor wieder anspringt und wir den Kurs wieder auf Hamburg richten, winken die Matrosen vom Schiff und rufen uns ein freudiges „Heil Hitler!“ nach. Und als Hg. Schuhmann wenige Stunden darauf vom Balkon des Hauses der Deutschen Arbeitsfront ein glühendes Bekenntnis zur revolutionären sozialistischen Gesinnung ablegt, da mögen seine Gedanken wieder draußen sein bei den Arbeitern auf dem Fischdampfer, bei ihren Schuklöchern und ihrem schweren Tagewerk. mü.

16076-0002 BEC

Signatur

Schuhmann, Walter  
Staatsrat

19. März 1934

Datum

## Hamburger Anzeiger

Nr. 66.

o. 11/6.

„Wir bleiben die alten Revolutionäre!“

### Staatsrat Walter Schuhmann vor den NSBD-Untswaltern

Anlässlich seines Besuches sprach der Reichsleiter der NSBD, Staatsrat Walter Schuhmann, am Sonnabendnachmittag vor mehr als 2000 Untswaltern der Hamburger NSBD.

Auf dem Lübedertorfeld formierten sich die einzelnen Abteilungen mit ihren Fahnen und Musitzügen. Unter den schneidigen Klängen der 28. SS-Standartenkapelle setzte sich der Zug in Marsch. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte die uniformierten Kolonnen, an deren Spitze man Gaubetriebszellenleiter Rudolf Habedank bemerkte, herzlich auf ihrem Weg zum Haus der deutschen Arbeitsfront. Dort nahmen der Reichsleiter Schuhmann im Beisein des Senators Stamer den Vorbeimarsch ab.

Anschließend stellten sich die Untswalter vor dem Haus der deutschen Arbeitsfront auf, die Fahnen vor der Front. Zahlreiche Zuschauer, die von der Anwesenheit des Reichsleiters erfahren hatten, fanden sich ein. Nach einer Begrüßungsansprache durch Staatsrat Habedank ergriff der Reichsleiter das Wort zu einer kurzen Ansprache.

„Als wir die nationalsozialistischen Betriebszellen gründeten, nahmen wir damit einen schweren Kampf auf: den Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters. Wir mußten gegen den Marxismus Front machen und hatten zugleich die Aufgabe, neue verantwortungsbewußte deutsche Ar-



Phot.: Weber.

beiterführer heranzubilden. Wir wollten bewußt keine neue „Gewerkschaft“ aufmachen. In Kampf und Leid haben wir zusammengehalten, haben alles für die Idee und die Bewegung eingesetzt. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben: wir konnten im vorigen Jahr zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Arbeitertums den 1. Mai als deutschen Feiertag begehen. Heute dürfen wir uns aber nicht mit dem Erreichten zufrieden geben. Eine Riesenaufgabe steht vor uns: den deutschen Arbeiter noch näher an den Staat heranzuziehen. Wir sind Revolutionäre gewesen, wir bleiben es auch weiterhin! Dieser Staat ist unser, des deutschen Arbeiters Staat. Eins aber ist nötig: Vertrauen zu unserem Führer. Der NSBD-Untswalter muß seinen Kollegen ein Vorbild sein in jeder Beziehung. Helft mit am Aufbau des neuen Deutschland, arbeitet mit an dem großen Werk unseres Führers!“

In seinem Schlußwort teilte Staatsrat Habedank mit, daß Reichsleiter Schuhmann demnächst, im Mai, wieder Hamburg besuchen werde. Dann werde er

„Wir bleiben die alten Revolutionäre!“

## Staatsrat Walter Schuhmann vor den NSD-Amtswaltern

Anlässlich seines Besuches sprach der Reichsleiter der NSD, Staatsrat Walter Schuhmann, am Sonnabendnachmittag vor mehr als 2000 Amtswaltern der Hamburger NSD.

Auf dem Lübedertorfeld formierten sich die einzelnen Abteilungen mit ihren Fahnen und Musitzügen. Unter den schneidigen Klängen der 28. SS-Standartenkapelle setzte sich der Zug in Marsch. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte die uniformierten Kolonnen, an deren Spitze man Gaubetriebszellenleiter Rudolf Habedant bemerkte, herzlich auf ihrem Weg zum Haus der deutschen Arbeitsfront. Dort nahmen der Reichsleiter Schuhmann im Beisein des Senators Stamer den Vorbeimarsch ab.

Anschließend stellten sich die Amtswalter vor dem Haus der deutschen Arbeitsfront auf, die Fahnen vor der Front. Zahlreiche Zuschauer, die von der Anwesenheit des Reichsleiters erfahren hatten, fanden sich ein. Nach einer Begrüßungsansprache durch Staatsrat Habedant ergriff der Reichsleiter das Wort zu einer kurzen Ansprache.

„Als wir die nationalsozialistischen Betriebszellen gründeten, nahmen wir damit einen schweren Kampf auf: den Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters. Wir mußten gegen den Marxismus Front machen und hatten zugleich die Aufgabe, neue verantwortungsbewußte deutsche Ar-



Phot.: Weber.

beiterführer heranzubilden. Wir wollten bewußt keine neue „Gewerkschaft“ aufmachen. In Kampf und Leid haben wir zusammengehalten, haben alles für die Idee und die Bewegung eingesetzt. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben: wir konnten im vorigen Jahr zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Arbeiterturns den 1. Mai als deutschen Feiertag begehen. Heute dürfen wir uns aber nicht mit dem Erreichten zufrieden geben. Eine Riesenaufgabe steht vor uns: den deutschen Arbeiter noch näher an den Staat heranzuziehen. Wir sind Revolutionäre gewesen, wir bleiben es auch weiterhin! Dieser Staat ist unser, des deutschen Arbeiters Staat. Eins aber ist nötig: Vertrauen zu unserem Führer. Der NSD-Amtswalter muß seinen Kollegen ein Vorbild sein in jeder Beziehung. Helft mit am Aufbau des neuen Deutschland, arbeitet mit an dem großen Werk unseres Führers!“

In seinem Schlußwort teilte Staatsrat Habedant mit, daß Reichsleiter Schuhmann demnächst, im Mai, wieder Hamburg besuchen werde. Dann werde ein gewaltiger Aufmarsch den Beweis erbrin-

gen, daß das ehemals rote Hamburg zu einer starken Festung und zu einem Bollwerk des Nationalsozialismus geworden sei.

rg.



## Hamburger Tageblatt

Nr. 72

Walter Schuhmann:

### Ein deutscher Arbeiterführer

Von H. Biallas. Verlag Deutsche Kultur-  
Wacht, Berlin-Schöneberg.



Dieses Werk sollte die Lebensgeschichte eines nationalsozialistischen Kämpfers sein, aber es wurde mehr als das — es wurde eine Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung im Frontabschnitt Neufölln. Weiter aber wurde es die Geschichte des deutschen Arbeitertums überhaupt.

Der Lebenslauf Walter Schuhmanns, sein politischer Kampf, sein Ringen um die Seele seiner Arbeitsbrüder, aber auch sein wirtschaftlicher Existenzkampf unter dem vergangenen System — das ist auch der Lebenslauf von Hunderttausenden deutschen Arbeitern gewesen, die ohne Furcht vor Mord und Terror, vor dem Gespenst der Arbeitslosigkeit und dem Elend fanatisch für ihr Volk in der NSDAP kämpften.

In Walter Schuhmanns Lebenslauf verfinnbildlicht sich das Ringen des besten Teiles des deutschen Arbeitertums um die Macht. Deshalb soll diese Biographie mehr sein als die Geschichte vom Kampf eines Mannes.

# Arbeitertum — Beamtentum

Aus einer Rede von Staatsrat Schuhmann  
vor 3000 Reichsbahnbeamten in Düsseldorf

Was hieß in früheren Jahren Arbeiter? Als Arbeiter bezeichnete man den Auswurf, mit dem man sich ungern abgab. Der Stolz eines jeden Menschen war es, Angestellter, oder als höchstes sogar, Beamter zu werden. Damit kam die unglückselige Meinung in unser Volk, daß ein Angestellter, ein Beamter etwas besseres sei, als der Arbeiter. Doch das ist nicht wahr. Arbeit ist nicht das, was man los sein müßte, um glücklich zu werden. Arbeit ist sittliche Pflicht eines Menschen. Arbeit ist überhaupt der Sinn unseres Lebens. Arbeit ist ein Gottesgeschenk, und jeder muß dankbar sein, wenn er arbeiten darf. Wir unterscheiden ja deshalb in unserem neuen Deutschen Reich, in unserem nationalsozialistischen Staat nur zwei Dinge: entweder der Mensch ist ein Arbeiter oder er ist kein Arbeiter. Die vornehmste Aufgabe unseres Staates ist es, seinem arbeitenden Menschen, ganz gleich, an welchem Platz er steht, den Schutz angedeihen zu lassen, den er infolge seiner fleißigen Pflichtauffassung als Arbeiter beanspruchen darf. Damit schalten wir automatisch alle die Menschen aus unserem Leben aus, die als defadente Verschwenker glauben, vielleicht aus Geburtsrechten oder mit Rücksicht auf ihren Geldbeutel auf die Menschen herabzublicken zu können.

Als die andern nach 1918 den Weimarer Staat aufbauten, da frohlockte die ganze übrige Welt über die legalisierte Zerrissenheit Deutschlands. Heute gehen wir einen anderen Weg. Heute sehen wir allein schon außenpolitisch, wie durch den großen Zusammenschluß im Innern, durch das Falllassen und Durchbrechen der Schranken, die bisher den Angestellten vom Arbeiter und den Beamten vom Angestellten und Arbeiter trennten, durch dieses immer größer werdende Volksgemeinschaftsgefühl aller schaffenden deutschen Menschen ein derartiger Kraftstrom erzeugt worden ist, daß man es nicht mehr wagt, uns derart Demütigendes aufzuerlegen, wie man es gegenüber den feigen pazifistischen Marxisten hatte tun können. Das ist schon die Auswirkung unserer inneren Einigkeit!

Als unsere Revolution durchbrach, mußten wir notwendig daran gehen, auch die alten überlebten Formen des Liberalismus und des Klassenkampfes umzugestalten. So war unser erstes, dem deutschen Volk den 1. Mai als neuen Feiertag der deutschen Arbeit zu geben.

Dieser 1. Mai stellt nicht einen Tag der Arbeiter dar, sondern einen Feiertag der deutschen Arbeit. An diesem Tag sollen alle schaffenden deutschen Menschen teilnehmen. Dieser Tag gehört allen, die ein Jahr

fleißig und ehrlich ihrer Arbeit nachgegangen sind. Viele Spießbürger begriffen anfangs die Größe dieser neuen Auffassung nicht. Der Arbeiter kam zögernd, er war ja gewöhnt, mit Schalmeientapellen, Rotfrontkampfrufen und Fahnen mit seinen Kindern und Kindeskindern zu marschieren und sich abends in den Kneipen zu besaufen. Der Beamte sah aus den Fenstern, wenn die Massen vorbeizogen. Auch er war misshütig und fragte sich, was der 1. Mai wieder für ein marxistisches Instrument sei, das die Nazis ausbringen. Aber dieser erste Mai hat doch wohl allen gezeigt, daß es ganz etwas anderes ist. Auf Grund der Willensäußerung aller schaffenden deutschen Menschen am 1. Mai konnten wir nun auch am 2. Mai daran gehen, die letzten Refrutendepots der Marxisten in unsere Hand zu nehmen und damit in Deutschland ein für allemal dem Marxismus und Liberalismus innerhalb aller schaffenden deutschen Menschen ein Ende zu bereiten. Wir richteten unter Führung der Betriebszellen die Arbeitsfront auf, in der nicht der Geldbeutel entscheidet, sondern der Charakter, die Fähigkeit eines Menschen, führen zu können.

Wenn jemand Führer sein will, dann muß er auch in Wirklichkeit führen können. Tausende Kömmer haben wir in Deutschland Tausende und Millionen, die besten Kömmer der Welt. Aber unser gesamtes bisheriges politisches und wirtschaftliches Leben krankte daran, daß nicht Charaktere in der

Führung saßen, sondern nur Techniker der Führungsformen. Unser Ziel muß es deshalb sein, an die Spitze all unserer Organisationen, sei es in der Beamtenschaft oder beim Arbeiter und Angestellten, nur die besten und fähigsten Persönlichkeiten hinzusetzen, denn stets ist der Grundlag maßgebend: wie die Führung, so die Gefolgschaft. Ist die Führung feige und friederlich, kann man nie erwarten, daß das Volk heldenhaft ist. Ist die Spitze korrupt und gemein, dann handelt das Volk nach den Grundsätzen, die die Führung befolgt. Ist die Führung tapfer und gut und will sie das Beste, dann folgt ihr auch die Gefolgschaft in blinder Treue und geht dahin, wohin die Führer es anordnen.

Dieses Streben unterscheidet uns von der vergangenen Zeit, in der Männer unser deutsches Volk führten, die glaubten, daß sie keinem verantwortlich wären, sondern von Gottes Gnaden seien. Heute gibt es eine solche Auffassung in unserm deutschen Volk nicht mehr. Wie unser Volk den Tüchtigsten und Rühmtesten an die Spitze bringt, so ist dieser wiederum nur seinem

Bitte wenden



Staatsrat Schuhmann

eigenem Gewissen und dem ganzen deutschen Volk verantwortlich, das ihn ja auf den Schild gehoben hat. Das bedeutet eine wahrhaft innige Verbindung

zwischen Führung und Gefolgschaft, die auch eine Verbürokratisierung eines einzelnen Menschen verhindert, denn ein lebendiges Volk wird nicht dulden, daß sich zwischen Volk und Führung eine starre bürokratische Schicht einschleibt. Das wissen alle, die im praktischen Leben stehen, am allerbesten. Deshalb muß es auch unsere Aufgabe sein, nicht nur den deutschen Arbeiter und Angestellten zu führen, sondern auch den deutschen Beamten wieder einen großen Teil von dem zurückzugeben, was ihm gehört, nämlich Selbstvertrauen und freies Arbeiten.

Es ist nun einmal so: wenn ein Mensch das lebendige Leben verläßt, hineingestellt wird in eine Schreibstube und Monate und Jahre hindurch fleißig seine Akten führt, wenn er sich auch noch, wie in früheren Jahren, von den übrigen Teilen absondert, dann muß er allmählich innerlich verkümmern und vertrocknen. So ist es auch bei vielen der Fall, daß sie das lebendige, blutvolle Leben nicht mehr kennen, daß sie infolge ihrer Aktenstaushäuferei selbst nicht einmal ihre eigenen Kinder begreifen. Das haben wir, wenn wir offen sein wollen, gerade beim deutschen Beamten erlebt. Ich kenne viele fleißige, feine Menschenkinder, die aber schon so verkümmert, innerlich so eingekapselt waren, daß sie es nicht begriffen, wenn ihr Junge zur Hitler-Jugend ging, und verzweifelt waren über den Irrweg, den ihr Junge einschlug. Da kam alles aus diesen Dingen heraus. Deshalb ist es das große Ziel dieser Zeit, daß wir alle Menschen zusammenschweißen, zusammenzwingen in eine einzige große Volksgemeinschaft.

16076-0005 BEC

Signatur.....

*Lehmann,  
Halder*

Datum **11. Aug. 1936**

## Berliner Tageblatt

Nr. **377**

### **Treuhänder der Arbeit für Schlesien und Niedersachsen**

Staatsrat ~~Walter Schuhmann~~ ist endgültig zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien ernannt worden. Zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen ist Dr. Kurt v. Maercken ernannt worden.